

### Zur Viehzählung am 2. Dezember 1907.

Nach Beschluß des Bundesrats wird im Deutschen Reich am 2. Dezember d. J. eine erweiterte Viehzählung und in Verbindung damit ähnlich wie bei der letzten Viehzählung von 1904 eine Zählung der während des letzten Jahres vorgekommenen Schlachtungen, bei denen gemäß den bestehenden Vorschriften die amtliche Fleischschau unterblieben ist, stattfinden. Zur Durchführung dieser statistischen Erhebungen in Württemberg sind die erforderlichen Anordnungen durch die K. Ministerien des Innern und der Finanzen in der Verfügung vom 2. Nov. d. J., Reg.-Bl. Seite 635 getroffen worden.

Die Zählung des Viehs erstreckt sich auf Pferde, Maultiere und Maulesel, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh (Gänse, Enten, Föhner, Truthühner), Bienenstöcke, die Zählung der Schlachtungen auf Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen. Bei der Zählung der Schlachtungen handelt es sich einzig und allein um die Feststellung der während des letzten, der Zählung vorausgegangenen Jahres geschlachteten Tiere, deren Fleisch ausschließlich in eigenen Haushalte des Besitzers Verwendung gefunden hat, das heißt der sogenannten Hauschlachtungen. Alles übrige geschlachtete Vieh, welches gemäß den gesetzlichen Vorschriften vor oder nach der Schlachtung der amtlichen Untersuchung unterlag, bleibt außer Betracht, weil es bereits auf andere Weise statistisch ermittelt ist.

Die Zählung erfolgt, wie früher, gemeindeweise, jedoch abweichend von dem Verfahren bei den früheren Viehzählungen nicht nach Häusern (Gehöften), sondern nach Haushaltungen. Jeder Haushaltungsvorstand hat die Zahl des in der Haushaltung, sei es im Hause selbst oder in den zugehörigen Nebengebäuden oder sonstigen Räumlichkeiten in der Nacht vom 1. zum 2. Dezember 1907 vorhandenen Viehs, sowie die Zahl der in der Zeit vom 1. Dezember 1906 bis 30. November 1907 in der Haushaltung vorgekommenen Hauschlachtungen in die Haushaltungsliste genau nach den dieser Liste aufgedruckten näheren Vorschriften einzutragen. Die Zahl der Hauschlachtungen ist auch von allen denjenigen Haushaltungen anzugeben, welche zur Zeit der Zählung kein Vieh mehr besitzen. Nach erfolgter Ausfüllung der Haushaltungsliste hat der Haushaltungsvorstand die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben durch Namensunterschrift zu bescheinigen und die Liste zur Abholung vom 3. Dezember ab bereit zu halten.

Zur Einrichtung und Leitung des Zählgeschäfts wird in jeder Gemeinde durch den Gemeinderat und

aus dessen Mitte eine Zählungskommission unter dem Vorsteher des Ortsvorstehers gebildet, welcher insbesondere die Einteilung der Gemeinde in Zählbezirke, die Aufstellung von (freiwilligen) Zählern, die Vorbereitung der Zählpapiere, die Prüfung der ausgefüllten Haushaltungslisten und die Zusammenstellung derselben in der sogenannten Gemeindefliste obliegt. Aufgabe der Zähler ist es, rechtzeitig die Haushaltungslisten auszuteilen und wieder einzusammeln.

Die bevorstehende Viehzählung soll zeigen, welche Entwicklung der Viehstand, der einen wichtigen Zweig der landwirtschaftlichen Produktion bildet und einen namhaften Teil des Volksvermögens ausmacht, in den letzten Jahren genommen hat. Zugleich ist die Zählung durch die Ausdehnung auf die Hauschlachtungen dazu bestimmt, in Verbindung mit der fortlaufenden Erhebung über die Zahl der der amtlichen Fleischschau unterstellten Tiere darüber Aufschluß zu geben, wie sich die Fleischversorgung und der Fleischkonsum des Deutschen Volkes neuerdings gestaltet hat. Der Nutzen der bevorstehenden Zählung wird sich darum nicht auf Reich und Staat beschränken, sondern auch den Gemeinden und deren einzelnen Gliedern zu gute kommen. Es ist daher im eigenen Interesse aller Beteiligten, durch gewissenhafte und vollständige Beantwortung der gestellten Fragen nach Kräften zu dem Gelingen der Zählung beizutragen.

### Rundschau.

Berlin, 16. Nov. Die Kommission, die unter Führung des Geheimrats Wigiel vom preussischen Eisenbahnministerium sich zum Studium der elektrischen Bahn- und Kraftübertragungsanlagen nach Amerika begeben hatte, ist zurückgekehrt. Wie die „Voss. Ztg.“ hört, ist der dort gewonnene Gesamteindruck dahin zusammenzufassen, daß wir mit der beabsichtigten Einführung des Einphasensystems auf den Haupt- und Städtebahnen auf dem richtigen Wege sind. In Amerika sind bereits über 1000 Kilometer elektrischer Bahnen, darunter solche für schweren Güterverkehr, gebaut, die gleichfalls das Einphasensystem benutzen.

Wie der „P. Vote“ zu berichten weiß, sollen in den badischen Bahnhöfen Automaten-Restaurants eingerichtet werden.

Offenbach a. M., 18. Nov. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl hat der „Offenb. Ztg.“ zufolge die bürgerliche Liste mit ungefähr 230 Stimmen über die bisherige sozialdemokratische Mehrheit gesiegt.

In Essen fand am Sonntag nachmittag die feierliche Einweihung des Denkmals für F. A. Krupp statt. Der Kaiser ließ sich hierbei durch den General der Kavallerie v. Scholl vertreten.

Großfeuer in Hamburg und Altona. Am Sonntag früh gegen 7 Uhr brach im Hamburger Freihafen auf demselben Terrain, auf dem im Frühjahr Großfeuer herrschte, in dem Lagerschuppen der Lagerfirma Nathan Philipp u. Co. eine neue Feuersbrunst aus. Bei Anbruch der Feuerwehrrund stand bereits der 2stodige Schuppen, der mit Baumwolle, Schafwolle, Pferde- und Kuhhaaren, mit Holzern und Spritzfässern angefüllt war, in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Angesichts der drohenden Gefahr einer Weiterverbreitung des Feuers griff die Feuerwehr sofort mit einer ganzen Reihe von Dampfsprizen ein. Es waren 23 Röhren in Tätigkeit und ungeheure Wassermengen wurden in die Glut gespritzt, aber erst nach 5 stündiger Lösch-tätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der Schaden wird auf 200 000 Mk. geschätzt. — Ein zweites Großfeuer war wenige Stunden vorher an der Hamburg-Altonaer Grenze, in der „Großen Freiheit“ ausgebrochen. Es richtete einen Schaden von etwa 100 000 Mk. an und legte die Möbelfabrik von Frank u. Co. und das Kohlenlager von Rosendahl u. Co. in Asche. Nur die Umfassungsmauern des Hauses blieben stehen.

In der soeben erschienenen Nummer des „März“ schreibt Ludwig Thoma über den „großen Skandal“. Wir entnehmen seinem Artikel die nachstehenden Zeilen: „Ich muß um Entschuldigung bitten. Ich kann mich ganz und gar nicht interessant machen mit verhallten Andeutungen, die heute jeder Berliner aus absolut sicheren Quellen schöpft. Ich lese das nur so in den Zeitungen; vom Jörn des Kaisers, vom Rut des Kronprinzen und von den sonstigen erschütternden Weltgeschicklichkeiten. Dabei will es mir scheinen, als sei in diesen Tagen unser Deutschland wieder einmal ein einziges Bedientenzimmer gewesen. Angefüllt mit Neuigkeiten über die Herrschaft...“

Zwei Opfer des Kinderstehers Minow, der erst kürzlich ermittelt und verhaftet worden ist, wurden Mittwoch abend in der Berliner medizinischen Gesellschaft vorgestellt anlässlich eines Vortrages, den der Oberarzt am Krankenhaus Friedrichshain, Dr. Braun, über penetrierende Verletzungen des Magendarmkanals hielt. Es waren die beiden drei und fünf Jahre alten Mädchen Elly Knispel und Herta Senft, die von dem Unhold mehrere Stiche in den Unterleib erhalten und dabei Durchschörungen der

### Zum goldenen Lamm.

Eine heitere Geschichte aus den bayerischen Bergen.

(Nachdruck verboten.)

Der Gastwirt zum „Goldnen Lamm“ in einem besuchten Luftkurort des bayerischen Hochgebirges war ein merkwürdiger Kauz. Er verstand es, wie kein zweiter, Gäste heranzuziehen, und wer einmal bei ihm während der Sommerhitze seine Erholungstage zugebracht, kam im nächsten Jahre sicher wieder. Dabei waren es durchaus nicht eine besonders gute Küche oder hervorragende Weine, durch die sich sein Sommerhotel auszeichnete, — obwohl der Schelm dies seinen Kunden zu suggerieren wußte, so daß sie begeistert schworen, beim Lammwirt sei man aufgehoben wie in Abrahams Schoß — sondern ein raffiniertes, wohlbedachtes System, nach dem er handelte. Sein erster Grundsatz war, den Gästen nie zu widersprechen: er gab allen in ihren Forderungen oder Beschwerden recht, lachte und entrißte sich mit jedem ganz nach Bedarf und brachte es dabei mit alleruntertänigster Miene fertig, stets seinen eigenen Willen zu behaupten, ohne daß der andere es merkte. Dieser simple Mann aus Tirol war Menschenkenner durch und durch und wußte die Schwächen seiner lieben Mitmenschen aufs schlaueste zu seinen Zwecken auszunutzen.

Noch einen besonderen Anziehungspunkt für Familien mit heiratsfähigen Töchtern besaß das Gasthaus, und das war die Wertwürdigkeit, daß es dort beinahe in jedem Sommer eine Verlobung gab.

Auch das war das Werk des Wirtes. Er setzte die jungen Leute an der Tafel zusammen, und wenn er merkte, daß „etwas in Gang kam“, tat er das übrige, um in dieser Zeit zwanglosesten Verkehrs das Feuer zu schüren, das Amor entzündet, und das vielleicht ohne seine Beihilfe wieder erlöschen wäre.

Nun war wieder das ganze Haus besetzt, und schmunzelnd berechnete der Wirt eines Nachmittags, vor der Haustür stehend, die Hände in den Hosentaschen, den zu erwartenden reichlichen Gewinn. Seine Tochter Rosine — er hatte seinerzeit darauf bestanden, daß sie diesen appetitlichen Namen in der Taufe erhielt, den er als einzig richtig für ein Wirtstöchterschen besand — saß auf der Hausbank. Da brachte der Omnibus von der drei Stunden entfernten Eisenbahnstation einen neuen Gast. Des Wirtes scharfe Augen hatten den Passagier schon von weitem entdeckt, und er fragte jetzt über die Schulter hinweg:

„Geht's noch Rosinerl? Ist noch ein Winkel frei? 's ist dem Anschein nach ein junger Herr, den kann man überall hineinstecken.“

„Wohl, wohl, Vater! Ich geb' ihm das Stüberl hintenaus überm Kuhstall und erklär' ihm, daß sei die gesünd'ste Luft für die Lungen!“ und lachend ging sie ins Haus.

„Witzmadel“, brummte der Vater stolz, „die versteht sich aufs Geschäft, die ist von mei'm Blut.“

Wenige Minuten darauf stand der neuangekommene Gast, ein junger, blondlockiger, hübscher Referendar aus München, vor dem freundlichen Wirt

und bat in einiger Verlegenheit, ihn bei den gemeinsamen Mahlzeiten möglichst isoliert zu setzen, da er einen kleinen Zungenschleier habe, der ihm die Unterhaltung mit Fremden peinlich mache. Der entgegenkommende Wirt meinte zwar, das sei sicher übertriebene Keuschlichkeit von dem Herrn, und die Damen würden es wahrscheinlich sehr bedauern, daß er sich ihnen zu entziehen begehre, indessen der Wunsch jedes Gastes sei ihm Befehl.

Vor der Abendtafel trat er mit verbindlichem Lächeln zu dem jungen Mann und bedeutete ihm, daß er ihm den untersten Platz an dem langen Tische angewiesen, an dem er, da derselbe mit der breiten Seite an die Wand stöße, nur eine Nachbarin zur Linken habe, ein hübsches Mädchen, wie er mit verheißungsvoller Miene hinzusetzte, die, wie der Herr Referendar, den Wunsch geäußert habe, keinen lächnachbarlichen Verkehr pflegen zu wollen. Der Referendar wollte Einwendungen machen, da ihm die Aussicht an der Seite eines jungen Mädchens sitzen zu sollen, gerade das Aller-schlimmste dünkte; aber da war schon der Vielbeschäftigte mit einer Entschuldigung davon geeilt, und er mußte sich seufzend in sein Schicksal ergeben. Die Sache verlief besser, als er sich geträumt. Das junge Mädchen, das mit ihrer Mutter erschienen, nahm, nach einem stummen Neigen des Köpfchens, weder von ihm noch ihrem Gegenüber die geringste Notiz, sondern hielt während der ganzen Mahlzeit die Augen gesenkt, wie in stiller Abwehr gegen jeglichen Annäherungsversuch. So blieb es auch an



Därme an mehreren Stellen erlitten hatten. Glücklicherweise wurden beide Kinder sofort nach dem Krankenhause gebracht. Hier öffnete man ohne Zögern die Bauchhöhle und vernähte, zum Teil nach Entfernung von größeren Darmabschnitten, die schweren Wunden. In beiden Fällen ist erfreulicherweise Heilung eingetreten. — Ebenso günstige Erfolge wurden in einer Reihe von Fällen erzielt, bei denen es sich um schwere Schußverletzungen der Därme und benachbarter Eingeweide handelte. Ein Fall lag besonders schwer, da nicht nur Därme, sondern auch Magen und Leber Verletzungen erfahren hatten. Der Erfolg hängt in allen diesen Fällen von der Schnelligkeit des operativen Eingreifens ab. Je eher nach erlittener Verletzung operiert wird, desto sicherer darf man sein, daß noch keine Erscheinungen von Bauchfellentzündung durch ausgetretenen Darminhalt bestehen und desto größer ist die Aussicht auf Heilung. Es kommt also alles darauf an, derartig Verletzte so rasch wie möglich in ein mit allen Hilfsmitteln ausgestattetes Krankenhaus zu schaffen.

Würzburg, 18. Nov. Das Landgericht verurteilte den Weinhändler Karl Arnold von hier und in Frankfurt wegen Weinfälschung zu 450 Mk. Geldstrafe, zwei mitangeklagte Weinhändler wurden freigesprochen.

Die Strafkammer in Landau verurteilte den Winger Karl Seitz in Rhod wegen Weinfälschung zu 2 Monaten Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe.

Diebe brachen in Braunschweig Dienstag Nacht bei der Verwaltung der Braunschweig-Schöninger Eisenbahn ein und schlepten den eisernen Kassenschrank in den Schöninger Wald. Dort fanden ihn Spaziergänger uneröffnet mit erheblichen Beschädigungen. Die Diebe, die vergebliche Mühe angewendet hatten, den Schrank zu öffnen, sind bisher unbekannt.

Aus dem Odenwald. Trotz der von Jahr zu Jahr gesteigerten Akkordlöhne für Holzhauer ist es vielen Gemeinden des Odenwalds nicht möglich, die nötige Anzahl Arbeiter aufzutreiben, um bis zu dem festgesetzten Termin mit dem Holztrieb fertig zu werden. Vielerorts sieht man sich genötigt, die Ortsbürger zu dieser Arbeit heranzuziehen.

Kastatt, 17. Novbr. Vorgestern nachmittag nach 4 Uhr fielen 2 scharfe Schüsse in das hiesige Bahnhofgebäude. Einer derselben schlug in den Raum der Fahrkartenausgabe und wenn der betreffende Beamte an seinem Platze gestanden wäre, so wäre ein Unglück unvermeidlich gewesen. Ein sofort herbeigerufener Schutzmann konstatierte, daß die Kugeln von den gegenüberliegenden Festungswällen kamen. Seinen Bemühungen gelang es auch, zwei Unteroffiziere zu ermitteln, welche sich im Revolver-schießen übten und mit dieser Waffe ungeschickt umgingen.

Bretten, 17. Nov. Während des Ausladens von Vieh ist dem Handelsmann Elias Bodenheimer eine Kuh davongelaufen. Dieselbe rannte nach Diebelsheim zu und hielt sich im dortigen Walde auf. Im Feld und Wald verfolgt, gebärdete sich das Tier so wild, daß sich die Leute auf die Bäume

den zwei folgenden Tagen; der Referendar war äußerst zufrieden und dankte im Stillen dem Wirt für sein glückliches Arrangement.

Am dritten Tage jedoch geschah durch des blonden Jünglings sorglos gewordene Stimmung etwas Unvorhergesehenes. Er pflegte nämlich während der Eßpausen in seine Zeitung zu blicken, und so vergaß er über einer interessanten Notiz seine Umgebung und sah die von Gast zu Gast wandernde Schlüssel nicht. Dadurch war seine Nachbarin gezwungen, wohl sehr wider ihren Willen, ihn anzusprechen. Er hörte plötzlich ein leises Stimmchen neben sich:

„Bi — bi — bi — bitte, mein Herr!“ Als er erschrocken herumfuhr, blickte er in ein über und über erglühendes Mädchen Gesicht und nahm verwirrt das dargebotene Gericht, indem er sich zu entschuldigen suchte:

„Ber — ver — ver — verzeihen Sie, mein Fräulein!“

„A — a — a — aber mein Herr, wa — wa — was fällt Ihnen ein!“

„Meine D — D — D — Dame! Ich finde es ab — ab — abscheulich zu spotten, wo — wo — wo —“

„Au — au — au — außer bei Ihnen“, fiel ihm das erregte Mädchen ins Wort, „ha — ha — ha — habe ich noch nie so — so — solche Taktlosigkeit gefunden.“

So stritten sie noch eine Weile und glaubten sich gegenseitig verhöhnt, bis endlich die junge Dame

flüchten mußten. Gestern gegen abend gelang es nun, das Tier mit vieler Mühe bei Kürnbach einzufangen und mit ziemlich zerfallenen Knien seinem Eigentümer zuzuführen.

Ein reiches Vermächtnis an seine Haushälterin hinterließ, wie der Lok. Anz. aus Budapest meldet, der vor einigen Tagen dort verstorbene kaiserlich-königliche Kämmerer und frühere Abgeordnete Nikolaus Koczner. Er vermachte sein Vermögen im Betrage von anderthalb Millionen Kronen seiner Haushälterin Marie Muranzky und ihren sechs Kindern. Die Verwandten des Verstorbenen, der Kämmerer Alexander Justh und dessen Mutter erhalten nur eine jährliche Rente von 20000 Kronen. Die Erbin war 30 Jahre lang Haushälterin bei Koczner der Junggefelle war.

In den Gesellschaftskreisen Warschaws erregt die Verhaftung des Generalmajors Wilczinski großes Aufsehen. Der junge Mann wurde verhaftet, weil es sich herausstellte, daß er als Haupt einer Räuberbande einen Ueberfall auf das Gebäude der Staatsgüter-Verwaltung in Suwalki dirigiert hatte.

In der Harvard-Universität in Cambridge im Staate Massachusetts brach am Samstag im Festraum die Rednertribüne und die anstoßende Plattform zusammen, kurz ehe Präsident Roosevelt eintraf, um die Amtseinführung des neuen Präsidenten vorzunehmen. 50 Personen stürzten 15 Fuß ab, die meisten erlitten Verletzungen. Es entstand eine große Panik.

### Dermisches.

Berlin. Ein Mann, namens Wenig, hatte beabsichtigt, seine Tochter bei dem „Genossen“ Eckhardt-Salungen in Dienst zu geben und hatte bereits mit Eckhardt einen dahingehenden Vertrag abgeschlossen. Er hat jedoch den Vertrag wieder gelöst und dabei an Eckhardt ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: „Da sie als Sozialdemokrat ein Gegner der staatlichen Ordnung und jedenfalls auch der Religion sind, mache ich von dem mir nach § 113, Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches zustehenden Rechte Gebrauch und ziehe meine Ermächtigung für meine minderjährige Tochter Dienstverhältnisse einzugehen, hiermit zurück, um dieselbe vor Gefahren zu schützen, die sich aus ihrer Unerfahrenheit ergeben. Ich gestatte deshalb nicht, daß dieselbe bei Ihnen in Dienst tritt.“

Haltern, 16. Nov. Im Lippebett wurde ein bis auf den Unterteller vollständiger Mammutkopf gefunden. Der sehr gut erhaltene Schädelknochen samt dem Oberkiefer, der außer den zwei feststehenden Backenzähnen auch die beiden dunkelschwarzen meterlangen Stoßzähne in Armesdike aufweist, wiegt ungefähr zwei Zentner.

Eine mutige Tat. Dem Grenadier Posschl von der Leibkompanie des Grenadier-Regiments Nr. 89 in Schwerin ist dieser Tage die Rettungsmedaille durch den Regimentskommandeur Oberst von Vieting vor der Front unter Worten des Lobes überreicht worden. Der Grenadier war vor seinem

mit Tränen des Jorns und der Scham den Saal verließ.

Nach Tisch hatte der Wirt einen harten Stand mit den beiden Stotterpartei, die nacheinander bei ihm Beschwerde erhoben, und ihn mit Vorwürfen überhäufte, daß er ihre kleine Eigenheit verraten. Hoch und teuer verschwor sich der also Bedrängte, das ihm anvertraute Geheimnis strengstens bewahrt zu haben, daß er aber jetzt sich in die Lage versetzt sehe, einen Vertrauensbruch zu begehen, um die Herrschaften zu beruhigen. So teilte er denn jedem der beiden Klagen im Vertrauen mit, daß der andere einen Sprachfehler habe. Das änderte freilich die Sachlage sehr, und an die Stelle des Jorns trat nun ein lebhaftes Interesse, das sich zuerst in einer schüchtern und leise geführten Unterhaltung kundgab. Der schlaue Wirt rieb sich, als er diese Beobachtung machte, vergnügt die Hände und stellte danach im Stillen eine günstige Prognose. In der Tat hatte er recht! Nachdem einmal das Eis gebrochen, konnte die jungen Deutschen nichts rascher aneinander anschließen, als gerade ihr gemeinsamer, organischer Fehler, und bald suchten sie sich gegenseitig auch außerhalb der Tafelstunden auf.

„Rosinerl!“ sagte eines Tages der Wirt zu seiner Tochter, als er das junge Paar wieder einmal nach dem Wald aufbrechen sah, „schau, die beiden dort werden sich jetzt bald goldne Ringerl'n bestellen, und das hab' ich wieder g'macht, der Lammwirt!“

„Ich glaub's noch net, Vater! Er wird's net

Redaktion, Druck und Verlag von C. Meck in Wetzlar

Eintritt ins Heer Kutscher auf einem Gut. Am 9. August d. J. wollte er drei Damen nach dem Doberaner Bahnhof fahren, als unterwegs die Pferde vor einem anderen Gefährt scheu wurden. Zum Unglück riß auch noch die Leine. Während der rasenden Fahrt sprang der Mann vom Kutschersitz auf den Rücken des Sattelpferdes. Trotz dieses lebensgefährlichen Wagnisses gelang es ihm nicht, die Pferde sofort zum Stillstand zu bringen. Da sie gleich auf einen schrankenlosen Bahnübergang kommen mußten, wo jeden Augenblick der Zug eintreffen mußte, so ließ sich in dieser höchsten Gefahr der Kutscher am Halse des Pferdes heruntergleiten, so daß er am Bügel mitgeschleift wurde. So gelang es ihm, noch gerade vor dem Bahnübergang dem einen Pferd einen Schlag mit der geballten Hand vor den Kopf zu geben, worauf das Pferd partierte. Der Mann sprang völlig auf die Beine und brachte die Pferde ganz zum Halten. Im selben Augenblick durchfuhr der Zug den Bahnübergang.

Eine Drahtseilbahn, die den Gipfel der Anden überschreitet, und mit dieser Leistung einzig in der Welt dasteht, wird von der deutschen Firma Bleichert in Leipzig-Gohlis gebaut. Der Güterverkehr von Chacabuco in Argentinien nach Puerto Mont, der chilenischen Hafenstadt am Stillen Ozean, ist sehr kompliziert, da vor allem in dem sogenannten Seenviertel von Chile Eisenbahn- und Dampferstrecken sich fortwährend ablösen und eine vielfache Umladung der Güter nötig machen. Dieser durch das Gelände an sich schon erschwerte Verkehr gestaltete sich bisher noch ganz besonders schwierig durch die Notwendigkeit der Andenüberschreitung, die nur mit Ochsenwagen zu bewerkstelligen war. Diese letztere kostspielige und sehr zeitraubende Beförderungsart soll durch den Bahnbau aufgehoben werden. Von einer Eisenbahn, die einen mindestens 10 Kilometer langen Tunnel erfordern würde, hat man aus ökonomischen Rücksichten absehen müssen. Die Schwebebahn wird die Anden, nicht in gerader Linie, sondern in einem Bogen übersteigen, weil die Gebirgsformation durch die Anordnung einer Kurve auf der Bahnhöhe am günstigsten ausgenutzt wird. Auf der Bahnhöhe wird auch die Maschinenstation für den Betrieb der Zugseile gebaut. Die von der Bahn zu befördernden Güter sind hauptsächlich Wollballen, Häute, Felle, Holz und Stückgüter aller Art.

### Aufgabe.

Die drei Ziffern einer gewissen dreiziffrigen Zahl sind von einander verschieden. Die größte ist um 7 größer als die kleinste. Nimmt man die letzte Ziffer (rechts) fort und stellt sie an den Anfang (links), so ist die neu entstandene dreiziffrige Zahl  $1\frac{1}{2}$  mal so groß als die zuerst gedachte.

Welches sind die beiden dreiziffrigen Zahlen?

Auflösung der Trennungs-Charade in Nr. 182.

Guthaben, gut haben, Gut — haben —.

„rausbringen, das Wort, weist, und wenn's ihm net über die Jungen kommt, nachher ist's gefehlt!“ lüchelte die lustige Dirne.

„Na, na! Darum brauchst dich net zu sorgen, Madel. Die richtige Lieb', die find't ein Ausweg, verlaß dich drauf.“

Und wieder sollte der Menschenkenner recht behalten. Der schüchtern Referendar besah eine hübsche Singstimme, und da beim Singen merkwürdigerweise sein Sprachfehler gar nicht zum Vorschein kam, sang er eines Tages im Wald zu den Füßen des angebeteten Mädchens das schöne Lied von Orie: „Ich liebe dich!“ Die gleichgestimmte Seele verstand ihn und sank ihm überglücklich in die Arme. — Als dann der Bräutigam an der Abendtafel den Wirt herbeiwinkte:

„Eine Flasche Cham — Cham — Champagner zur Ver — Ber — Ber —“ Da wartete dieser gar nicht ab, bis der Referendar das schwierige Wort zu Ende gebracht, sondern flog lachend zu seinem „Madel“ und teilte ihm die Glücksbotschaft mit.

„Und was sagst jetzt, Rosinerl?“

„Wenn der Vater einmal seinen Gasthof nimmer führen mag, nachher kann er ein Heiratsbureau aufmachen!“ war die neckische Antwort.

[In guten Händen.] „... Nun hab ich Ihnen, Frau . . . . ., die ganze Geschichte erzählt; hoffentlich kann ich auf Discretion rechnen! — Aber selbstverständlich — ich habe nur ganz ver-schwiegene Freundinnen!“